

OLIVIA
ANDERSON

FINDING
Love

ROMAN

 *more*
Immer mit Liebe

beobachtete Annabell die Männer, die sich sofort um die Frau scharten, dann drehte sie sich um und kam auf uns zu.

»Ms. ›Gilmore‹ und Ms. Mia!« Sie beugte sich über den Tresen. »Wie ich bemerke, hat Ihnen beiden die Dusche gutgetan. Jetzt essen Sie nur noch etwas Anständiges, und Sie fühlen sich wie neugeboren. Es gibt gegrillten Lachs mit Kartoffeln oder Wild-Eintopf mit Maisknödeln. Was darf ich Ihnen zu trinken bringen?«

»Den Lachs, bitte, und ein Mineralwasser«, entgegnete ich und spürte, wie sich mein Magen regte. Hunger war ein gutes Zeichen. Seit dem unglücklichen Vorfall musste ich mich zum Essen förmlich zwingen.

»Und ich nehme den Eintopf und eine Cola.« Mia grinste. »Das wird mein erstes Wildgericht – ich bin mutig.«

Annabell zog die Brauen hoch. »Das ist keineswegs *mutig*, meine Liebe. Der Eintopf ist kräftig gewürzt. Ausschließlich mit Bier spült man ihn angemessen hinunter. Jede Widerrede ist zwecklos. Vertrauen Sie mir.« Sie nickte bekräftigend. »Ich gebe schnell in der Küche Bescheid und bin gleich wieder da.« Temperamentvoll stieß sie eine Schwingtür auf, die sich in der Mitte hinter dem Tresen befand, und verschwand.

»Geht es dir gut?«, fragte Mia leise.

Natürlich wusste ich, worauf sie anspielte. »Ach, ich schwebe ein bisschen im luftleeren Raum. Das Ganze ist so –« Bevor ich weitersprechen konnte, sprang die Tür auf, und Annabell erschien. In der Hand hielt sie zwei dampfende Teller.

»Achtung! Heiß und frisch!« Sie stellte die Speisen vor uns ab und holte Servietten und Besteck unter dem Tresen hervor. Aus einer Kühllade zog sie je eine Flasche Mineralwasser und Bier heraus. »Das aus dem Zapfhahn wird Ihnen zu herb sein, Mia«, erklärte sie. »Ich trinke es auch nicht, aber den Männern schmeckt das Gebräu.«

Vom Billardtisch her ertönte Gelächter. Annabells Kopf ruckte hoch und verharrte in der Bewegung. Nur zögerlich löste sie sich aus ihrer

Starre.

»Entschuldigung. Wo bin ich bloß mit meinen Gedanken?«, murmelte sie, entfernte die Verschlüsse von den Flaschen und gab uns zwei Gläser.

»Das ging ja flott.« Mia spitzte die Lippen. »So einen Service würde ich gern mal in Seattle erleben.«

»Ich habe ein wenig geschummelt.« Annabell zeigte auf zwei Männer, die an einem Tisch saßen. »Eigentlich war das deren Bestellung, Sie – Ms. Loreley, Ms. Mia – sind jedoch heute meine Ehrengäste. Fred und Bobby müssen warten. Sehen Sie, welchen Wanst die vor sich her tragen? Allein von dem Fett da drinnen ernähren sie sich eine Woche lang. Lassen Sie es sich schmecken.« Sie nickte und steuerte mit Riesenschritten auf den Billardtisch zu.

Ich hob Messer – kein Fischmesser – und Gabel auf und kostete. Der Lachs war auf den Punkt gebraten und ausgewogen gewürzt.

Mia, die es mir gleichgetan hatte, stieß einen genießerischen Laut aus. »Himmlisch! Ich ahne, was Annabell mit dem Bier dazu meinte.« Sie trank einen kräftigen Schluck. »Ja, allemal. Cola wäre wirklich die falsche Wahl gewesen.«

Ehe ich antworten konnte, trat ein großer, muskulöser Mann auf uns zu. Sein Schädel war kahl rasiert, und er trug einen Dreitagebart.

»Zwei schöne Frauen ohne Begleitung im Lokal hat Seltenheitswert. Seid ihr auf der Durchreise, oder hat euch der Himmel zu mir geschickt? Ich bin Frank. Wie heißt ihr?«

Mia stellte das Glas ab und musterte ihn.

Ich war froh, dass sie es offenkundig übernahm, etwas zu erwidern. Hoffentlich reagierte sie richtig. Mein Plan für den Abend enthielt keinen Flirt mit diesem Frank. Erst mochte ich in Ruhe essen und dann den Ablauf des morgigen Tages besprechen.

Wie aus dem Nichts tauchte plötzlich Logan Finnley neben uns auf. »Das sind Ms. Creed und Ms. Thompson von WWS Industries. Hau ab, Frank, sonst verpasse ich deiner Truppe eine Extraschicht am

Samstag.« Er deutete mit dem Kinn in Richtung des Billardtischs. »Die Jungs warten auf dich. Macht euer Spiel fertig, danach sind nämlich Ms. Thompson und ich an der Reihe.« Er deutete eine Verbeugung an, gesellte sich wieder zu einigen Leuten an die Bar und griff nach einer fast leeren Bierflasche.

Logan hatte keine vier Meter von uns entfernt gestanden. Warum war er mir nicht aufgefallen? Besser sollte ich wohl fragen, warum wir ihm zuvor nicht aufgefallen waren. Dass er uns nicht hatte stören wollen, wäre mir als Vorwand zu billig. Es dauerte dreißig Sekunden, ein »guten Abend« auszutauschen.

Woher nahm er im Übrigen das Recht, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen? Definitiv hatte ich kein Interesse daran gehabt, mich mit Frank zu unterhalten, doch das konnte Logan nicht wissen. Es war nicht an ihm, zu entscheiden, wie und mit wem Mia und ich unsere Zeit verbrachten.

»Stört es dich, wenn ich ein Spielchen mit Logan wage?«, erkundigte sich Mia. »Ich weiß, wir haben noch über morgen zu reden.«

»Nein, selbstverständlich nicht«, sagte ich. »Sicherlich benötigen wir nicht länger als zwanzig Minuten, nur ein paar Abstimmungsfeinheiten basierend auf den Gegebenheiten. Die schaffen wir hinterher locker.«

Während ich mich erneut dem Essen widmete, sinnierte ich.

Bei Alleingängen lag es an mir, die Balance zwischen Abstand und Nähe zu finden. Ich durfte nicht zur Freundin werden, genauso wenig meine Position allzu stark hervorkehren und zum Feindbild mutieren. Unter uns Prozessoptimierern nannten wir dieses ungeschriebene Gesetz kurz NFF - nicht Freund, nicht Feind.

Dieses Mal hatte ich Mia an meiner Seite. Sie war ein fröhlicher und offenherziger Mensch, wodurch sich die Ausgewogenheit nahezu automatisch zwischen uns beiden ergab.

Meiner momentanen Gefühlswelt folgend, würde es mir nicht schwerfallen, die unangenehme Rolle des »bösen Cops« zu übernehmen. Mia wiederum verkörperte den »good guy« schlechthin – eine Win-win-Situation für uns beide. Ich war nicht gezwungen, mich ständig zu verstellen, und Mia handelte frei gemäß ihrem Naturell.

Je länger ich über die Idee nachdachte, desto besser gefiel sie mir. Tatsächlich bot sich auf diese Weise die Möglichkeit, dem Diebstahl von zwei entgegengesetzten Seiten näher zu kommen. Wie Logan Finnley damit umging, Zuckerbrot und Peitsche in einem zu verspüren, würde zudem einen Hinweis auf seine Führungsqualitäten geben. Schließlich musste ich diesen Teil des Projekts isoliert und unabhängig von dem Verbrechen beurteilen. Der Verdacht gegen Logan war da, allerdings nicht bestätigt.

Ich legte das Besteck seitlich auf dem Teller ab. »Mir ist gerade eine Taktik eingefallen, die wir anwenden könnten.«

Mia schmunzelte. »Du meinst doch nicht etwa, ich soll mich mit den Leuten hier anfreunden, während du die Icelady mimst?«

Ich blickte sie erstaunt an. »Habe ich mich durch irgendetwas verraten, oder liest du meine Gedanken? Zwar hätte ich es anders formuliert, aber zusammengefasst will ich exakt darauf hinaus.«

»Ach, du weißt, dass ich eine exzellente Beobachterin bin.« Mias Schmunzeln wurde breiter. »Die Idee ist gut, und ich wäre auf der Stelle dabei. Dein Geistesblitz wird jedoch nicht funktionieren.«

»Und warum?«

»Weil dich die Menschen hier schneller umkrepeln werden, als du es selbst registrierst. Springst du in den Duwamish River, wirst du von der Strömung unweigerlich mitgezogen. Egal, wie sehr du dich bemühst, gegen sie anzuschwimmen.«

Ich verdrehte die Augen. »Abgesehen von der Tatsache, dass ich niemals in den Duwamish River hüpfen und zwischen den Lastkähnen

herumpaddeln würde, klingt deine Aussage mehr wie eine Prophezeiung als wie deine Meinung.«

»Oh, das ist sie auch.« Mia schob ihren bereits leeren Teller ein Stück zurück und rutschte vom Barhocker. »Jetzt inspiziere ich mal den Billardtisch und schaue, wie die Kugeln rollen. Ich möchte gewinnen.«